

Seiten mit eingefallenen Gebäuden und hohen Mauern umgeben war. In der Mitte desselben stand ein Ziehbrunnen, nach welchem die Alte hinschritt.

„Na, nur nicht lange das Maul aufgesperrt,“ zankte sie, als sie bemerkte, wie die Kinder neugierig und froh sich umschauten. „Vom Umhergaffen kommt kein Wasser in die Kannen.“

Gehorsam stellten sich die Kinder an die Winde, zogen den Eimer herauf und füllten ihre Gefäße. Mit stillem Seufzen verließen sie dann den Hof, dessen Thür die Alte wieder fest verschloß. Noch einige Male wiederholte sich diese unbedeutende Begebenheit, welche aber für die Gefangenen ein wahres Freudenfest wurde. Doch vermehrte sich auch die Sehnsucht nach Freiheit auf eine unwiderstehliche Weise. Besonders hatte Kauler gar keine Ruhe mehr in dem finsternen Gewölbe.

## Neuntes Kapitel.

### Der schnelle Entschluß.

Mutter Ferle liebte den Brantwein über alles. Jeden Morgen pflegte sie eine ziemliche Portion davon zu sich zu nehmen. Eines Tages hatte sie dies auch gethan und in der Vergessenheit die Schnapsflasche auf dem Tische stehen lassen, an welchem Kauler Späne zum Feueranmachen schnitzen mußte. Bei dieser Gelegenheit hatte er das Unglück, daß ihm ein gegen die Brust gestemmtes Holzstück unvermutet abschnappte und er, vorwärts taumelnd, die Flasche herabriß, die sogleich in Stücke sprang und ihren Inhalt auf den Boden ausleerte.

Dies hieß Mutter Ferle an der empfindlichsten Stelle verwunden. Wie ein Tiger, mit ausgespreizten Fingern, sprang sie wütend auf den armen Prinzen los. Sie nahm ihre Richtung gleich nach dessen Kopfe, ihm wenigstens die Augen auszukraken. Ihr Zorn war so groß, daß Kauler in ihren rollenden Augen das Schrecklichste lesen konnte. Verzweiflung bemächtigte sich seiner. Er sprang zwei Schritte zurück und, das große Spänemesser schwingend, rief er mit wutblickenden Augen: „Weib! rühre mich nicht an! ich durchbohre dich ohne Barmherzigkeit!“